

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Schleswig.

Am 19. März 1830.

Aus unserm fernen Norden sende ich Ihnen, verehrter Freund, diese Zeilen; wollen Sie, so machen Sie davon Gebrauch für Ihre Bessertina, die auch in unserer Gegend nicht geringer Theilnahme sich zu erfreuen hat. Es gab eine Zeit, wo ein gewisses Blatt durch schroffe Opposition und eine Art von Genialität ein Publikum sich zu erwerben drohte und Manche es als eine pikantere Lektüre der Abendzeitung vorgezogen wissen wollten, da beendete eine geistreiche Frau den Streit, indem sie erklärte: „Männern möge vielleicht das Umherschwärmen in gemischter Gesellschaft zusagen, die unstreitig größere Abwechslung darböten, weil dem Wize da keine Schranken gesetzt werden, weder in Bezug auf den Gegenstand desselben, noch auf die Darstellung; — gebildete Frauen hingegen würden stets die feine Gesellschaft vorziehen, wo der gute Ton und Anstand dem Wize und der lauten Fröhlichkeit gewisse Grenzen stecken, und wo man daher vielleicht weniger lachte, aber auch niemals zu erröthen brauchte.“ — Ich finde dieß Urtheil durchaus richtig. Ihre Abendzeitung ist eine wahre Damenzeitung, das Journal der eigentlich guten Gesellschaft, von der alle Medisance ausgeschlossen bleibt. Sollten nicht aber alle Damen und hoffentlich auch manche Männer sich im schlimmsten Falle lieber einmal in der guten Gesellschaft ein klein wenig langweilen mögen, als in der schlechtesten sich amüsiren? —

Nach einem so langen, gedehnten Eingange darf ich wohl gleichermaßen mit der erläuternden geographischen Bemerkung fortfahren, daß der Wohnsitz Ihres Correspondenten zu den längsten in Deutschland gehört; denn welche Stadt ist wie Schleswig fast eine Meile lang? — Der Nestor der jetzt lebenden Fürsten Europa's residirt hier seit einer Reihe von Jahren; der Landgraf Karl von Hessen *), Bruder des verstorbenen Kurfürsten und Schwiegervater des Königs von Dänemark. Man darf wohl das Daseyn des 85jährigen Greises als eine Seltenheit bezeichnen, nicht bloß im Vergleiche zu anderen Fürsten, sondern ganz allgemein gesprochen. Eine Fülle des Wissens, ein Reichthum an geschichtlichen Erfahrungen und eine an's Wunderbare gränzende Kenntniß der Natur und des Lebens zeichnet ihn weit aus vor allen Menschen, die in meinem so vielfach bewegten Leben mir vorgekommen sind. Die Menge, welche von den früheren alchymistischen Arbeiten des Fürsten, seinem vertrauten Umgange mit St. Germain, Magliostro und anderen Adepten, gehört hat, schreibt ihm ohne Weiteres höhere Kräfte zu. Glücklicher der, dem er den reichen Born des Wissens eröffnet, dem er Mittheilungen macht aus seiner an's Unglaubliche gehenden Kenntniß aller geheimen Gesellschaften und Verbindungen Europa's. In der Schule der Illuminaten,

*) Vielleicht wissen Sie es nicht, daß unser herrlicher Karl Maria v. Weber nach ihm Karl heißt. Vor wenig Tagen sah ich noch den Brief, in welchem Weber's Vater den Landgrafen Karl ersuchte, bei seinem Söhnlein Gervatter zu stehen.

Rosenkreuzer und aller möglichen Maurerischen Secten auferzogen, lernte er das Wahre derselben scheidend vom Falschen und in diesem Augenblicke noch erkennen ihn alle Maurer Dänemarks und die Mehrzahl der Schweizer als ihren Großmeister an.

Ihm verdanken wir es auch, daß wir ein Theater besitzen, welches, wenn gleich viel besser, so doch auch viel schlechter noch sein könnte. Namentlich besitzen wir eine recht wackere Sängerin an der Mad. Heusser-Schiffmann, welche von den hundert zum Gutsingen erforderlichen Requisiten freilich neun und neunzig entbehrt, aber das Eine und Wichtigste hat, eine schöne Stimme. — Ernsthaft! ich mache Theaterintendanten und Regieen, denen dieß Blatt zu Gesicht kommt, auf diese hiesige Prima Donna aufmerksam, weil es Schade wäre, wenn ihr Talent aus Mangel an eigentlicher Ausbildung zu Grunde ginge. — Noch zeichnet sich in einzelnen Rollen, z. B. im „Hans Sachs“, ein junger Leipziger, Namens Reichenbach aus, ein feiner, gesitteter Mann und der auch als Schriftsteller nicht ohne Beifall aufgetreten.

Wenn wir in diesem Winter manche der ersten Virtuosen bei uns vernommen, so mag wohl auch die Anwesenheit des Landgrafen dazu die Hauptveranlassung gegeben haben, der die Catalani vor zwei Jahren auf eine so besondere Weise auszeichnete, daß der Ruf hievon weit und breit erscholl. Vielleicht wissen Sie es, wie die genannte Sängerin eine Herbstreise machte, die ihr in unsern Gegenden eine reiche Aerndte brachte. Kein Städtlein war so klein, daß sie es nicht heimsuchte; wo kein Schauspielhaus war, räumte man zu dem Behufe die Kirchen ein und aus. Da sie alsdann keine Miete für das Locale zu zahlen brauchte, zog sie den Kirchengesang vor, der ihr unter andern in einem Städtchen von 1500 Seelen (Plön) über 1000 Thaler sächs. eintrug.

Die beiden Wiener Sänger Herz und Huber eröffneten den Reigen. Unstreitig kann man schöneren Gesang vernehmen, aber einen mehr ergreifenden, ansprechenderen hörte ich nie. Die jungen Männer kennen auf das Genaueste ihre Kräfte und wissen durch zweckmäßiges Benutzen derselben, durch eine treffliche Manier und ausgezeichnete Auswahl der Gesangsstücke einen wahrhaft einzigen Effekt hervorzubringen. Wenig Augen blieben trocken, als sie den „Wanderer“ (von Schmidt von Lübeck) vortrugen in des trefflichen Schubert Composition.

Moscheles folgte ihnen. Jede Stadt in Deutschland kennt seine Verdienste, denn er liebt es nicht, sein Licht unter den Scheffel zu stecken, und wartet nicht, wie die Catalani, bis zum letzten Augenblicke. Der Künstler nahm in der größten Eile alle Orte mit, die er auf seiner Reise von Kopenhagen her berührte. Auch bei uns kam, sah und siegte er. Am Mittage langte er an und gleich nach dem Concerte eilte er von dannen. — Warum ich dieser Eile gedenke, die in keiner Berührung steht mit den Leistungen des Künstlers? — Weil dieses Haschen nach dem Erwerbe, dieses eigentliche Geizen mit der Zeit des großen Künstlers unwürdig mir erscheint, weil es gar zu schreiend die traurige Wahrheit ausspricht: „Die Kunst ist nur Mittel, nicht Zweck.“

(Der Beschluß folgt.)